

Weid

Förderung der Biodiversität durch natürliche Waldentwicklung

Ziel des Waldreservates

In diesem Wald können die Bäume sehr alt werden, und sie sterben natürlicherweise ab, wie in einem Urwald. Dadurch entstehen Lebensräume und Nahrungsgrundlagen für Tier-, Pflanzen- und Pilzarten der verschiedenen Stadien der Zerfallsphase eines Waldes. Charakteristisch für einen solchen naturnahen Wald sind viel Totholz und die zahlreichen davon lebenden Organismen.

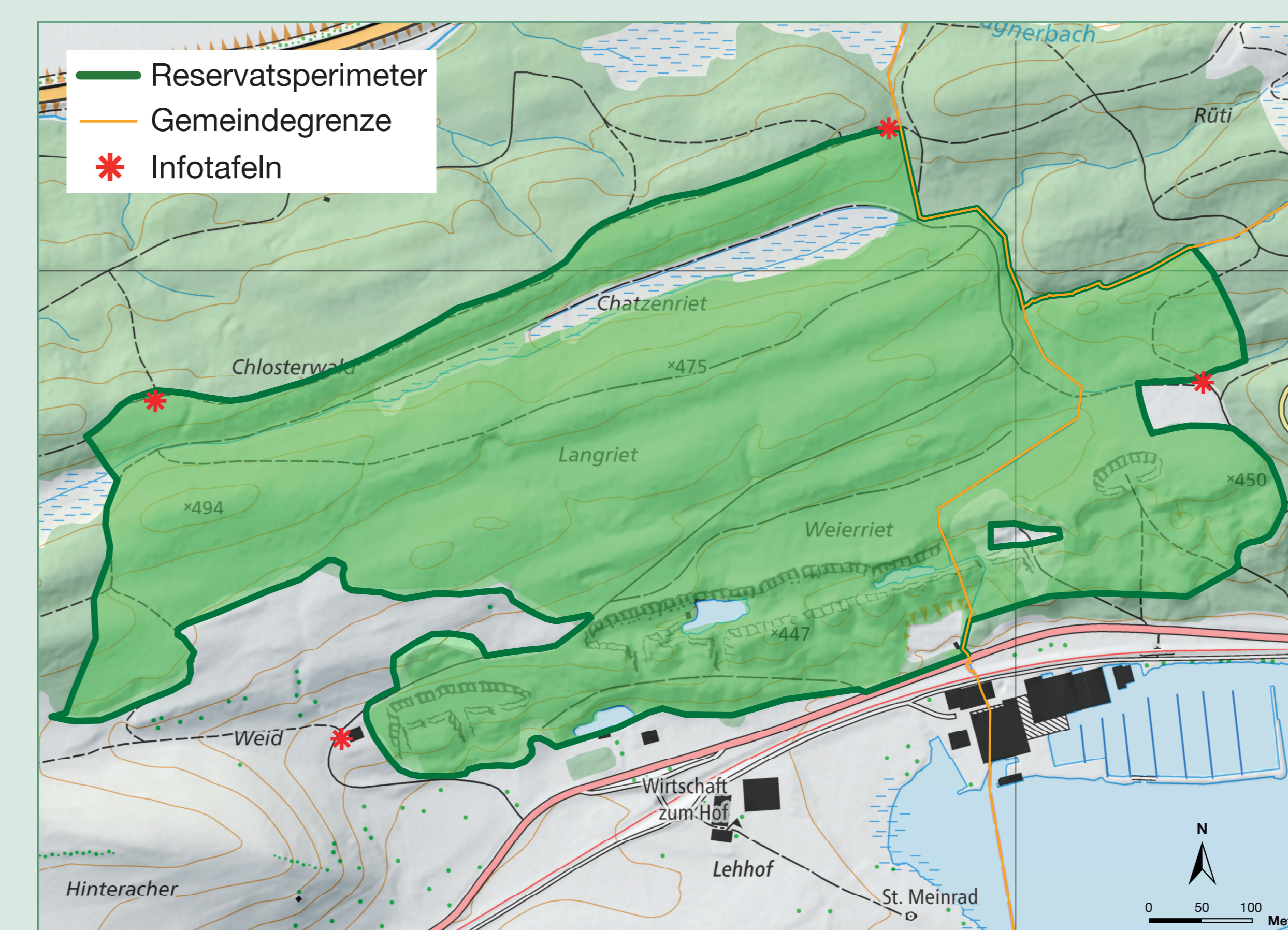
So wird sich der Wald im Reservat entwickeln

- Durch Alterung, Windwurf, Schneedruck, Baumkrankheiten, kleinflächigen Borkenkäferbefall und Konkurrenz um Licht sterben Bäume ab. So bildet sich das angestrebte, stehende und liegende Totholz. In den entstandenen Lücken wachsen junge Bäume auf, womit sich der Generationenzyklus schliesst.
- Einige Bäume werden sehr alt, hoch und dick und entwickeln sich zu Biotopbäumen mit sogenannten Mikrohabitaten wie Höhlen, Rissen oder toten Ästen.
- Im entstehenden Mosaik vom Jungwald bis zur Zerfallsphase steigt die Artenzahl der Insekten, anderer wirbelloser Tiere, der Pilze, Flechten, Moose, Mikroorganismen und Vögel.
- Die Baumartenzusammensetzung wird sich verändern, je nach den örtlichen Boden- und Lichtverhältnissen und wegen des Klimawandels.

Besonderheit

Aussergewöhnlich sind die grossen Unterschiede der Waldböden von sehr nass bis sehr trocken und die Vielfalt der Baumarten. Im Waldreservat werden die Entwicklungen der Zielarten und die Veränderung der Waldstruktur wissenschaftlich erfasst und dokumentiert.

Situationsplan Naturwaldreservat Weid

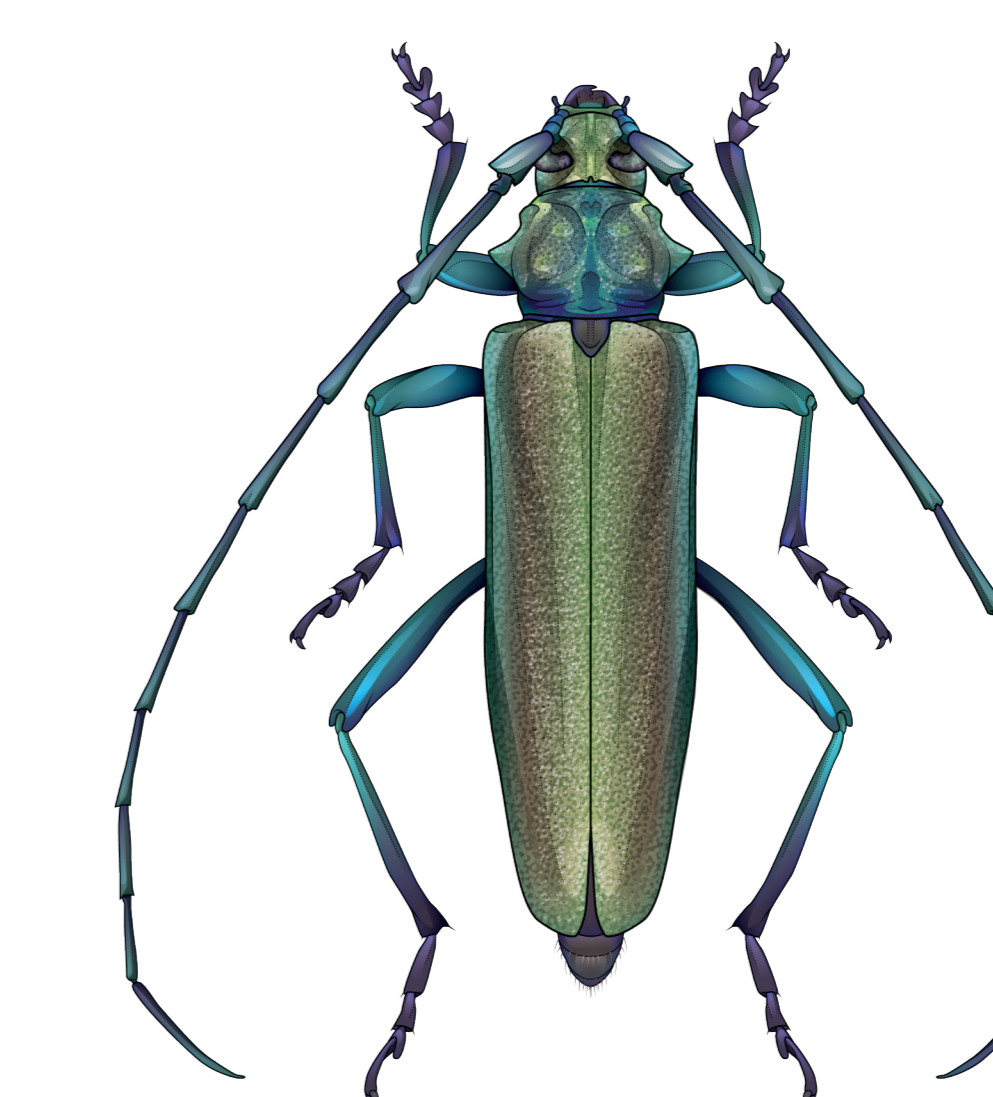


Kartenhintergrund: Bundesamt für Landestopografie, GIS-Bearbeitung: © AREG SG

Angaben zum Waldreservat

Art des Waldreservates	Naturwaldreservat. Das bedeutet, dass auf jegliche forstliche Eingriffe verzichtet und der Wald der natürlichen Entwicklung überlassen wird.
Waldeigentümer	Zisterzienserinnen-Abtei Kloster Mariazell Wurmsbach in Bollingen (Jona), Ortsgemeinde Schmerikon
Standortgemeinde	Rapperswil-Jona, Schmerikon
Gründungsjahr	2010
Reservatserweiterung	2020
Vertragspartner	Kanton St. Gallen
Vertragsdauer	50 Jahre bis 2059
Gesamtfläche	39 ha
tiefster Punkt	410 m.ü.M.
höchster Punkt	495 m.ü.M.

Ausgewählte Zielarten des Waldreservates



Illustrationen: Andrea Kläiber, www.doppel-kopf.ch

Moschusbock

(Aromia moschata)
Der metallisch glänzende Käfer sondert aus Duftdrüsen ein nach Moschus riechendes Sekret ab. Die Larven entwickeln sich während mindestens drei Jahren in lebenden Laubbäumen, häufig in Weiden. Erwachsene Käfer leben vor allem an Waldrändern und nehmen Baumsaft und Blütennektar auf.



Foto: Rolf Ehrbar

Lorentz'sches Ölganzmoos

(Brotherella lorentziana)
Das Ölganzmoos wächst nur an wenigen Stellen entlang der nördlichen Alpen. Eine der besten Populationen beherbergt das Naturwaldreservat Weid auf zirka zwei Hektaren Fläche. Das Ölganzmoos ist ein schatten- und feuchtigkeitsliebendes Laubmoos und mitteleuropäischer Endemit. Die Pflanze ist bezüglich des Nährstoffangebotes anspruchslos und kommt nur auf salzfreien Böden vor.



Das Betreten des Waldreservates geschieht auf eigene Gefahr!

Abgestorbene, instabile, beschädigte und schrägstehende Bäume, welche umstürzen könnten, tote Baumstrünke, die jederzeit abbrechen und tote Kronenteile und Äste, welche herunterfallen können, werden nicht beseitigt, ebenso wenig das liegende Totholz.

Die Waldregion 4 steht für weitere Informationen und für Exkursionen gerne zur Verfügung:
www.waldregion4.sg.ch

Die wichtigsten Verhaltensregeln innerhalb des Schutzperimeters:

